

vereinigt sind. Tief im Wesen des Menschen wurzelt also der Trieb zur gesellschaftlichen Verbindung, und die Geschichte zeigt, wie er sich von den ersten Anfängen, dem Verband der Familie, zu immer gewaltigerer Herrschaft emporgerungen hat. Fragen wir nach Zweck und Ziel dieses Strebens, so ist die Antwort, die uns aus dem Leben heraus wird, leicht verständlich: mit vereinten Kräften und in gemeinsamer Tätigkeit nur können die Aufgaben bewältigt werden, die imstande sind, die Menschheit von einer niedrigen auf eine höhere Stufe zu erheben; und vorwärts und aufwärts weist der Zug der Entwicklung. Darum sind nur solche menschliche Gesellschaften lebens- und entwicklungsfähig, wo sich ein reger Drang zur Zusammenschliessung und zu gemeinsamem Streben zeigt; stirbt in einem Volk, einer Nation, einem Gemeinwesen oder auch in einem Gewerbe dieser Gemeinsinn, so ist sein Untergang besiegelt.

Was hier gesagt ist, gilt nicht nur für Rassen und Nationen allein, es gilt auch für jede Art menschlicher Betätigung. Im Handel, im Gewerbe, in Kunst und Wissenschaft, überall ist Fortschritt oder Verfall immer da, wo entweder gemeinsames Wirken weiter Kreise eint, — oder wo jeder für sich bleibend, die gemeinsame Arbeit hindert.

Kein Stand, kein Beruf steht heute im modernen Leben so da, dass er ohne Gemeinsinn seiner Mitglieder auf der erreichten Stufe dauernd sich halten kann, oder gar eine höhere Stufe zu erreichen vermöchte; und da alles vorwärtsstrebt, so muss er unterliegen und verkümmern, wenn nicht alle zusammenhalten und das gemeinsame Interesse sie eint. Es ist dabei nicht an die materielle Lage des Handwerks allein zu denken, es gilt auch für die idealen Güter des Berufes. Einzelne hervorragende Gelehrte, Kaufleute oder Handwerker, so gross ihre Bedeutung auch sein mag, geben noch keinen tüchtigen Gelehrten-, Kaufmanns- oder Handwerkerstand. Und wenn diese tüchtigsten sich abschliessen und ihr Wissen und ihre Kunst für sich behalten, so muss der Stand trotz alledem verkümmern, ja zugrunde gehen. Darum kann auch hier der Gemeinsinn nicht entbehrt werden.

Hier liegt das ganze Geheimnis der Entwicklung und des Fortschritts der Menschheit. Ohne den Trieb zur Zusammengehörigkeit wäre Entwicklung und Fortschritt undenkbar. Und dieser Trieb findet seine reine Ausprägung im Gemeinsinn, und sein Vorhandensein verbürgt allein den Bestand und das Weiterblühen jeder Kultur. In früheren Zeiten, wo den einfachen Verhältnissen und ihren Bedürfnissen entsprechend, die Gesellschaftsverbände nur aus einer oder höchstens einigen Familien bestanden, war das Zusammenwirken ihrer Glieder leicht zu leiten. Aber mit der Bildung von grösseren Verbänden, Völkern und Staaten wuchs die Schwierigkeit des geregelten Zusammenwirkens. Es mussten dazu besondere Einrichtungen geschaffen werden, die trotz verschiedener Namen alle den gemeinsamen Zweck hatten, die vorhandenen Kräfte der Gesellschaftsmitglieder in ihrem Zusammenwirken zu leiten, um so aus den einzelnen Menschen ein gemeinsames Ganzes zu bilden. Wir finden daher überall, wo Menschen zu gemeinsamen Zwecken verbunden sind, eine Vereinigung, da ohne eine solche eine zweckmässige Verwendung der vorhandenen Kräfte nicht möglich sein würde.

An die alt vertrauten Organisationen der Menschheit, wie sie als Staat und Regierung uns allen bekannt sind, haben sich im Leben der Menschen zahllose neue angereiht.

Nun wollen wir hier für unsere Zwecke die vorhandenen Organisationen in zwei verschiedene Klassen zerlegen, die an sich ja keinen wesentlichen Unterschied darstellen und die auch in den verschiedenen Staaten verschiedentlich abgegrenzt sind, die aber für unsere Betrachtung doch zweckmässig auseinander zu halten sind, da unser Interesse an dieser Stelle schliesslich doch nur der einen dieser beiden Klassen gilt. Die eine Klasse umfasst jene, die durch den Staatsverband für die Zwecke der Gesamtheit errichteten Organisationen, z. B. die Regierungen in verschiedenen Formen, wie Eisenbahn, Post und andere mehr. Zur zweiten Klasse gehören alle die ohne Mitwirkung der Staaten

sich bildenden Organisationen. Erstere haben am Staat einen bestimmten Rückhalt, diese bestehen kraft ihrer inneren Notwendigkeit.

Wohin wir heute blicken, sehen wir Vereinigungen. Da gibt es, um nur einige herauszugreifen: Vereinigungen für Wissenschaft, Kunst, Erziehung, Vereinigungen der Aerzte, Richter, Rechtsanwälte, Organisationen auf allen Gebieten des Handels und der Industrie, der Gewerbe, Organisationen aller Berufs- und Arbeiterstände. Ueberall schliessen sich die Menschen zu Vereinigungen zusammen in der bewussten Erkenntnis, dass nur gemeinsames Handeln und gemeinsame Tätigkeit die Aufgaben der Menschheit auf den verschiedensten Gebieten des Lebens bewältigen kann.

Es ist eben ein grosses Gesetz, das sich in diesem Zusammenschluss ausprägt, und ihm gegenüber ist es an sich gleichgültig, ob der einzelne sich fügen will oder nicht. Es besteht trotz alledem. Nur wer sich ihm gemäss verhält, hat eine Zukunft; wer ihm trotzen zu können glaubt, den zermalmt es.

Für uns ist es nun aber besonders wichtig, zu fragen: Bringt uns der Anschluss an eine Organisation Vorteile oder Nachteile? Ein einziger Blick auf die Entwicklung der letzten Jahrzehnte gibt die Antwort. Wer hat die heute bestehenden besseren Erwerbsmöglichkeiten auf allen Gebieten des Gewerbes geschaffen? Wer hat eine bessere Ausbildung der Handwerker ermöglicht? Wer vermittelt Fachkenntnisse und Wissen? Wer bringt unseren Stand und Beruf am kräftigsten und wirksamsten zur allgemeinen Geltung und wahrt seine Rechte im öffentlichen Leben am besten und sichersten? Ist es möglich, dass dies ein einzelner bewirken kann? Nein, und tausendmal nein; das könnte niemand und sei er vom besten Willen geleitet. Um das alles zu bewirken, dazu gehört die Gesamtheit unserer Fachgenossen, und nur der Zusammenschluss kann dies leisten.

Daher bringt der Anschluss an unseren Zentralverband uns nur immer mehr Vorteile, denn wir erhalten für uns, für unsere eigenen Zwecke durch den Anschluss die Kraft der ganzen Vereinigung. Denn unsere Organisation hat ja gerade und ausschliesslich den Zweck, unserem Beruf die Wege zu ebnen und ihn zu immer grösserer Bedeutung und Blüte zu bringen. Wir alle wissen ja gut genug, dass wir nicht auf Rosen gebettet liegen, und dass es gewaltige Anstrengungen kostet, uns unseren Platz im Leben zu erhalten und unsere Lage zu verbessern.

Nun, so müssen wir auch erkennen, dass wir als einzelne Menschen oder einzelne Gruppen und Verbändchen nichts erreichen können; hier muss die Gesamtheit eingreifen, zu der Gesamtheit gehören aber alle Berufsgenossen. Wollen wir zu unserem Vorteil wirken, so muss unser Wirken planmässig sein, damit es nicht zersplittert wird, sondern in einheitlicher Leistung zum Ziele führe.

Im heutigen Geschäfts- und Erwerbsleben ist es wie im Kriege: die grosse Anzahl der Berufsgenossen allein tut es nicht, wenn sie regellos den Kampf führen. Ueberall sehen wir zuchtgewohnte Truppenkörper über an Zahl weit überlegene Gegner siegen. Das ist die Wirkung der zusammengefassten, einigen Kraft gegenüber der zersplitterten. Wollen wir nun in der Erkenntnis des grossen Wertes des Zusammenschlusses uns unserem Zentralverband fernhalten? Mit anderen Worten: wollen wir uns und unseren Beruf dem unvermeidlichen Niedergang opfern oder wollen wir vorwärts- und aufwärtsstreben, uns zum Vorteil und unserem Beruf zur Ehre?

Wer seinen Beruf lieb hat und an ihn glaubt, für den kann die Antwort nicht zweifelhaft sein. Darum heisst es, das Wesen und den Wert der Vereinigung richtig erkennen und ihn sich nutzbar machen, nicht mehr und nicht weniger, als die Notwendigkeiten alles Gedeihens im Geschäfts- und Erwerbsleben zu erkennen und unsere eigene Zukunft im Einklang mit den Gesetzen alles Bestehenden zu sichern und gegen den Untergang zu schützen. Alb. Maybaum.